

## **Festgottesdienst zur „Salzwiesn“ am 10.09.2023 auf dem Gulfhof Friedrichsgroden, Carolinensiel.**

Gnade sei mit euch und Friede von Gott, unserem Vater, und dem Herrn Jesus Christus.

Predigttext: **Matthäus 5,13**

Ums Salz dreht sich heute Morgen alles, liebe Gemeinde! Seit zwei Tagen werden die „Salzwiesn“ gefeiert: also gewissermaßen Bayern im Norden. Hier auf dem Gulfhof geht der Blick wirklich noch weit über die Wiesen – bis hin zur Küste.

Was die See mit Salz zu tun hat, brauche ich Ihnen nicht zu erzählen. Das erleben Sie jeden Tag. Salzig ist die See. Drei Prozent Salz hat sie hier im Wattenmeer. Salz liegt in der Luft, wenn der Wind über's Wasser streicht und es bis hierher trägt. Wir spüren es, wir schmecken es. Es gehört hier dazu.

Manche Städte verdanken im Mittelalter ihren Reichtum der Salzgewinnung und dem Salzhandel. Denn Salz gibt unserem Essen nicht nur den nötigen Geschmack, während salzlose Kost eher fade schmeckt. Es diente auch zum Einlagern und Haltbarmachen von Fleisch und Fisch. Bis heute wird mancherorts noch gepökelt. Die Bedeutung von Salz spiegelt sich in entsprechenden Ortsnamen: Salzburg, Salzgitter, Bad Salzungen, aber auch Bad Reichenhall, Schwäbisch Hall oder Bad Friedrichshall. Es fallen Ihnen bestimmt noch weitere Namen ein. Das zeigt doch: Salz war kostbar und ist lebenswichtig.

Ich komme aus Nordhessen. Da gibt es den so genannten „weißen“ Bergbau. 700 Meter unter Tage wird Rohsalz gefördert. Daraus erzeugt man Kali- und Magnesiumdünger, Speise- und Industriesalze. Der Abraum, der aus nicht weiter nutzbaren Salzen besteht, wird auf riesigen Halden gelagert. Sie erheben sich als „weiße Berge“ in der Landschaft: „Monte Kali“ oder „Kalimandscharo“ nennt man sie scherzhaft. Bis heute leben also immer noch viele Orte von der Salzgewinnung, auch wenn es nicht Speisesalz ist.

Nun wissen wir alle: Mit der Verwendung von Salz beim Essen muss man sorgsam umgehen. Nicht nur aus Gesundheitsgründen. Was versalzen ist, schmeckt nicht mehr. Da kann man noch so gut gekocht haben. Also immer nur die gewisse Prise. Weniger ist mehr! Da braucht es ein bisschen Fingerspitzengefühl und Erfahrung. Und schließlich kann man ja nachsalzen. Auf jedem Tisch in der Gaststätte steht ein Salzstreuer. Salz begleitet uns ganz selbstverständlich. Man muss nicht gleich einen Kult daraus machen: Himalaya-Salz ist en vogue, oder Fleur de Sel wird als etwas ganz Besonderes verkauft. Für den Normalfall reicht es, genügend Salz im Haus zu haben.

Auf diesem Hintergrund können wir verstehen, warum auch Jesus damals vom Salz gesprochen hat. Wir haben es in der Lesung aus dem Matthäusevangelium gehört. Er sagt:

*„Ihr seid das Salz der Erde. Wenn nun das Salz nicht mehr salzt, womit soll man salzen?“*

Schon im Altertum und zur Zeit Jesu war Salz lebenswichtig, aber es war auch kostbar. Da wurde möglichst nichts verschüttet, sondern achtsam damit umgegangen. Jesus greift also etwas ganz Geläufiges und Selbstverständliches auf: Salz kennen alle. Wie es wirkt, wissen sie auch.

Und genau das will es seinen Jüngerinnen und Jüngern damals und uns heute vermitteln: „Ihr seid das Salz der Erde!“ Das bedeutet dann übertragen: Ihr seid es, die in dieser Welt wirksam und spürbar seid. Ohne euch wird das Leben als menschliche Gemeinschaft fade! Ihr habt etwas Entscheidendes und Wichtiges einzubringen: nämlich das Evangelium von Gottes Liebe, die uns froh und frei leben lässt!

Jesus sagt nicht: „Ihr sollt das Salz der Erde sein!“ Nein, kein erhobener Zeigefinger, kein Imperativ! Sondern er stellt es fest, weil es gar nicht anders sein kann: Als diejenigen, die Jesus Christus nachfolgen, sind wir spürbar, haben Ausstrahlung und Wirkung. Am Anfang steht der Indikativ als Ermutigung: „Ihr seid!“ Es geht gar nicht anders. Es wäre ein völliger

Widerspruch in sich, würde Salz nicht mehr salzen. Das ist unmöglich! Salz verliert niemals seine Wirkung.

So auch bei uns als Christinnen und Christen. Zu wissen: Wir sind getauft und konfirmiert, wir sind evangelisch oder katholisch – das ist niemals ohne Folgen. Als Kirche Jesu Christi sind wir, was Jesus uns zutraut: Wir bringen uns mit unserem Glauben und unserer Hoffnung dort ein, wohin er uns stellt, und tragen ganz selbstverständlich und völlig ungezwungen dazu bei, dass seine Liebe unser Zusammenleben durchdringt. Wie ich mir kein Essen ohne Salz vorstellen kann, so auch kein gesellschaftliches Leben ohne das Salz des Evangeliums – in Worten und Taten.

Ja, liebe Gemeinde, das sind wir, weil Jesus es uns zutraut. Wie fade sähe es aus, gäbe es nicht viele, viele motivierte Christinnen und Christen, die sich ohne viel zu fragen freiwillig engagieren: in Chören und Posaunenchoren, bei der Gestaltung unserer Gottesdienste, in der Diakonie und Nachbarschaftshilfe, in der Arbeit mit Kindern, Jugendlichen oder älteren Menschen. Überall sind wir gebraucht. Überall können wir Salz der Erde sein: Diese besondere Prise genügt, um unser Leben nachhaltig zum Positiven zu prägen.

Salz verliert niemals seine Kraft. Eigentlich wir als Christinnen und Christen auch nicht. Aber ich weiß aus Erfahrung: Manchmal lassen der Elan, die Begeisterung, der Einsatz für die Sache Jesu Christi nach. Müdigkeit und Mutlosigkeit schleichen sich ein. Die Zahlen etwa der Austritte, mit denen wir uns konfrontiert sehen, sind wahrlich nicht ermutigend. Man scheint auf unseren Beitrag als Gemeinden und Kirche, auf das „Salz der Erde“ verzichten zu können.

Ich möchte mir gar nicht vorstellen, wie unsere menschliche Gemeinschaft aussähe, gäbe es all die guten Wirkungen, die die Botschaft von Jesus Christus und der Glaube an ihn hervorbringen, nicht mehr. Ich jedenfalls empfinde eine Welt, die sich von Gott abzuwenden droht, als ziemlich trostlos, ja im wahrsten Sinn des Wortes „geschmacklos“.

Damit nicht geschieht, eigentlich völlig undenkbar ist: Damit nicht passiert, dass wir als Gemeinde wie als einzelne Christinnen und Christen unsere Strahlkraft, unsere Würze, unsere Besonderheit verlieren, brauchen wir täglich neue Ermutigung und neue Befähigung. Wir brauchen die Kraft des Heiligen Geistes, der uns das sein lässt, was wir in den Augen Jesu längst sind: Salz der Erde. Wenn wir um seine Gegenwart und seine Unterstützung bitten, können wir unserer Bestimmung nachkommen: immer wieder – zum Wohl unserer menschlichen Gemeinschaft.

Nachher gehen wir zum Frühschoppen über, sättigen uns mit all dem Guten, das vorbereitet ist, greifen vielleicht nach dem Salzstreuer. Heute habe ich da einen Vorschlag. Nehmen Sie den Salzstreuer bitte ganz bewusst in die Hand und sagen sich: Genauso bin ich auch – Ich bin Salz. Ich kann etwas bewirken. Ich kann Geschmack ins Leben bringen. Und ich kann es tun, weil Jesus mir das zutraut und mir seine Kraft schenkt.

Wie gut, dass es Salz gibt! Wie gut, dass es uns gibt! Wir sind das Salz der Erde. Amen.

## **GEBET**

Du, unser Gott. Jesus hat uns „Salz der Erde“ genannt. Entzünde uns mit deinem Wort. Mach uns bereit, uns einzusetzen für Güte, Gerechtigkeit und Wahrheit. Gib Klarheit über das, was dir gefällt. Wecke in uns die Sehnsucht nach dir. Wir rufen:

*Herr, erbarme dich.*

Wir bitten dich für alle Menschen, deren Leben dunkel ist: für Kinder und Jugendliche, die unglücklich sind; für Familien, die sich streiten; für unsere kranken Nachbarinnen und Nachbarn und alle, die traurig sind. Wir möchten für sie da sein als deine Kinder. Wir rufen:

*Herr, erbarme dich.*

Wir bitten um deinen Segen für die Staaten und ihre Verantwortlichen:  
Stärke sie mit Weisheit und Mut, dass ihren Worten Taten der Gerechtigkeit  
folgen. Schenke Frieden in der Ukraine, in Armenien, im Heiligen Land, in  
Westafrika. Wir rufen:  
*Herr, erbarme dich.*

Wir bitten dich für die Menschen, die dich nicht kennen: Wir möchten ihnen dein  
Wort sagen. Zeige uns, wie wir glaubwürdig auf dich hinweisen, dass sie dich  
als Herrn der Welt erkennen. Wir rufen:  
*Herr, erbarme dich.*

Wir bitten dich für uns selbst. Auch in uns ist es oft fade. Lass uns Menschen  
begegnen, die deine Liebe ausstrahlen. Lass uns Salz der Erde sein. Wir rufen:  
*Herr, erbarme dich.*